

Neue Zürcher Zeitung

gr
Gentlemen's Report

NZZ – ZEITUNG FÜR DIE SCHWEIZ

Samstag/Sonntag, 23./24. März 2013 · Nr. 69 · 234. Jg.

gegründet 1780

www.nzz.ch · Fr. 4.70 · € 4.10

Herkulesaufgabe für Bersani

Hoffnung auf Parlamentsmehrheit

nfa. · Bersani soll als Anführer eines Mitte-Links-Bündnisses ausloten, ob er Italiens Regierung bilden könne. Der Staatspräsident erteilte dem Führer des Centrosinistra mithin keinen Regierungsauftrag, sondern ein exploratorisches Mandat. Die Rede war von einem ersten Schritt in einer schwierigen Situation. Bersani müsse zuerst verifizieren, ob er eine «sichere Parlamentsmehrheit» erreichen könne. Seine Erfolgchancen gelten als gering. Der Centrosinistra verfügt nur im Abgeordnetenhaus, nicht aber im Senat über die Sitzmehrheit.

International, Seite 3

Beginn von Jemens nationalem Dialog

Suche nach politischem Konsens

nfa. · In Jemen ist diese Woche der nationale Dialog zur Lösung drängender Zukunftsfragen eröffnet worden. Der nationale Dialog, der mithilfe der Uno, der USA und anderer westlicher Länder mit den jemenitischen Parteien ausgehandelt wurde, soll eine neue Verfassung hervorbringen. Auf deren Grundlage werden innert eines Jahres ein Parlament und ein Präsident gewählt. An der Konferenz kommen die Jungen, die Frauen und die Minderheiten zu Wort. Aber es stellt sich die Frage, ob sich die alten Elite verdrängen lassen.

International, Seite 7

Sensible Dokumente im Zug gestohlen

Akten der Staatsschutz-Aufsicht

hü./For. · Einem Nationalrat ist im Zug ein Rucksack mit sensiblen Akten der Geschäftsprüfungsdelegation der eidgenössischen Räte (GPDel) gestohlen worden. GPDel-Vizepräsident Paul Niederberger bestätigt den Vorfall, gibt aber nicht bekannt, um was für Akten es sich handelte. Die GPDel ist im Geheimbereich tätig: Sie übt die Oberaufsicht über den Staatsschutz aus. Die Akten waren vier Tage lang verschwunden, bevor sie wieder auftauchten. Die GPDel geht davon aus, dass es der Dieb nicht auf die Akten abgesehen hatte.

Schweiz, Seite 15

Enteignung grassiert in ganz Europa

Durch die Repression zypriotischer Kleinsparer ist das Schlagwort Enteignung plötzlich in aller Munde. Eine kalte Enteignung mit negativen Realzinsen gibt es in ganz Europa jedoch schon seit Jahren. Von Michael Rasch

Die angedachte Rettung des gemessen an der Bevölkerung drittkleinsten Landes der Euro-Zone hat vor einer Woche für einen Paukenschlag gesorgt. Dass Sparer an der Sanierung insolventer Banken beteiligt werden sollen, bevor Aktionäre und Besitzer von Anleihen zur Kasse gebeten werden, ist nicht nur ein Zeichen der in Brüssel herrschenden ordnungspolitischen Verwirrung, sondern stellt auch einen Paradigmenwechsel sondergleichen dar. Der Aufschrei «Enteignung» hallte deshalb zu Recht durch Europa und weit darüber hinaus. Ob man die inzwischen von der Regierung in Nikosia wieder zurückgenommenen, kurzfristigen Massnahmen zur Bankenrettung nun als Stabilitätsabgabe, Steuer, Enteignung oder schlicht als Diebstahl bezeichnet, mag vielleicht Ansichtssache sein. Es ist jedoch ein Faktum, dass die Sparer in weiten Teilen Europas und auch in den USA schon seit mehr als zwei Jahren kalt enteignet werden. Der Alptraum manifestiert sich durch negative Realzinsen und eine finanzielle Repression. Besserung ist noch für lange Zeit nicht in Sicht.

Anhaltende Rechtsunsicherheiten und Tabubrüche

Beim jüngsten Rettungsversuch ist erstaunlich, wie ungeschickt sich Brüsseler Bürokraten und Politiker in vielen europäischen Hauptstädten angesichts des eher kleinen Problems benehmen. Der Kapitalbedarf von Zypern in Höhe von 15,8 Milliarden Euro – der ursprünglich zu 10 Milliarden über Kredite und zu 5,8 Milliarden über die Besteuerung der Einlagen auf zypriotischen Banken finanziert werden sollte – ist bescheiden. Allein bei der Verstaatlichung der Hypo Real Estate übernahm Deutschland Garantien in Höhe von 124 Milliarden Euro. Dabei wird der Tabubruch einmal mehr als Einzelfall apostrophiert. Doch das wird niemand glauben, und das sollte auch niemand glauben, denn Tabubruch und Rechtsunsicherheit sind im Euro-Raum längst salonfähig geworden (Maastricht-Vertrag, EZB-Mandat usw.).

Natürlich sollten sich auch Sparer bewusst sein, dass sie die Bank ihres Vertrauens mit Sorgfalt auswählen müssen. Doch Einlagen, besonders von Kleinanlegern, galten bisher als heilig. Dass diese Kleinanleger nun unter Aushebelung des geschützten Betrages von 100 000 Euro mit zur Kasse gebeten werden sollten, zerstört enorm Vertrauen in Europa. Es ist zudem ein Warnsignal an alle Anleger, sich künftig noch besser zu überlegen, ob sie ihr Geld im Euro-Raum behalten wollen. Zwar gab es bisher keine Schlangen vor Banken in Spanien, Italien oder einem anderen Krisenland. Doch der Bank-Run erfolgt heutzutage ohnehin nicht mehr per Barabhebung, sondern per elektronischen Knopfdruck.

Der Aufschrei in der Öffentlichkeit überrascht allerdings insofern, als dass die Enteignung durch eine über Nacht eingeführte Zwangsabgabe ein Phänomen in den Mittelpunkt rückt, welches schon seit Jahren in Europa und den USA grassiert: die kalte Enteignung der Sparer. In Deutschland betrug die Rendite von fünfjährigen Staatsanleihen im Februar 0,8 Prozent. Ähnlich tief verzinst sind viele Fest- und Tagesgelder. Zugleich lag die Inflation bei 1,9 Prozent. Daraus resultieren reale Zinsen von –1,1 Prozent. Jedes Jahr schrumpft die reale Kaufkraft deutscher Sparguthaben also um 1,1 Prozent. Dieser Wert lag in den letzten zwei Jahren oft schon viel höher. In Deutschland betrug die realen Zinsen seit Mitte 2011, je

nach Massstab, zwischen –0,5 Prozent und –2,5 Prozent. In der Euro-Zone als Ganzem sind die Werte sogar noch etwas schlechter. Geradezu dramatisch sind die Zahlen in Grossbritannien, wo die reale Rendite seit dem Jahr 2010 zwischen –0,5 Prozent und –4,5 Prozent betrug. Und auch in den USA lagen die Werte zwischen 0 Prozent und –3,5 Prozent. Die Bürger dieser Staaten verlieren also massiv an Kaufkraft, vor allem, wenn die Realzinsen über einen längeren Zeitraum auf dem Niveau verharren. Das ist dramatisch, denn die Kaufkraft des Erspartes halbiert sich bei negativen Realzinsen von zum Beispiel –6 Prozent innerhalb von rund zwölf Jahren.

In der Schweiz liegen die realen Renditen zwar noch knapp im Positiven, sie sind in den letzten Jahren aber auch schon mehrfach unter null gerutscht. Zudem führt die Nullzinspolitik der Schweizerischen Nationalbank ebenfalls dazu, dass Anleger kaum noch Rendite auf ihrem Kapital erzielen. Wie schmerzhaft dies langfristig ist, zeigt der Zinsezinseffekt, eines der meist unterschätzten Phänomene in der Wirtschaftswelt. Legt man etwa 20 000 Franken für 10 Jahre zu 1 Prozent an, ergibt sich am Ende eine Summe von nominal rund 22 000 Franken, bei 3 Prozent sind es jedoch über 27 000 Franken. Der Effekt verstärkt sich drastisch, je länger die Laufzeit und je grösser die Renditedifferenz ist. Dies zeigt, dass eine Tendenz zu übermässig tiefen Zinsen Anleger und künftige Pensionäre langfristig enorm schädigt, auch ohne dass die Realzinsen negativ sind.

Die Notenbanken nehmen die kalte Enteignung der Sparer und die damit einhergehenden Umverteilungseffekte bei ihren «Rettungsaktionen» nicht nur billigend in Kauf, sondern schweigen diese auch tot. Jedenfalls findet sich das Thema in keiner Rede eines Zentralbankers und taucht nicht in den vielen Studien auf, welche diese Institutionen herausgeben. Man kann trefflich darüber streiten, ob etwa in den USA angesichts eines Wirtschaftswachstum von gut 2 Prozent weiter eine Nullzinspolitik und auf Hochtouren laufende Gelddruckmaschinen zu rechtfertigen sind. Immer mehr wird dabei die Schwelle zur Staatsfinanzierung mit der Notenpresse überschritten. So hat die Bank of England in den letzten drei Jahren rund 80 Prozent der neu ausgegebenen britischen Staatsanleihen gekauft. In Japan sieht es nicht viel besser aus.

Kein absehbares Ende der finanziellen Repression

Angesichts der immensen Schuldenberge vieler Staaten sowie des grossen politischen Drucks auf die Notenbanken wird es deren «Währungshütern» kaum möglich sein, die Zinsen in absehbarer Zeit zu erhöhen. Zu befürchten ist, dass dies selbst dann gelten wird, wenn die bisher geringe Inflation zulegen sollte. Anleger müssen daher damit rechnen, dass sie auch künftig mit negativen Realzinsen – und später einmal mit höherer Inflation – konfrontiert sein werden. Diese Form der schleichenden Enteignung wird zu Recht auch als finanzielle Repression bezeichnet. Sie führt zu erheblicher Umverteilung und droht den sozialen Frieden zu stören, denn sie trifft vor allem die sogenannten kleinen Leute, da diese ihr Erspartes meist in sehr niedrig verzinsten Anlageformen haben. Die Ergebnisse in Zypern waren ein Warnschuss und ein Weckruf für Sparer. Doch die kalte Enteignung ist längst Teil der neuen Realität – und wird es vermutlich noch lange Zeit bleiben.

Bergkantone ändern Wasserkraft-Steuern

Konflikt droht zu eskalieren

dsc. · In den nächsten Wochen wird der Walliser Regierungsrat entscheiden, mit welchem Modell die Gewinne der Kraftwerke neu besteuert werden. Es laufen zwar noch Verhandlungen mit den Mittelland-Kantonen, wo sich die Hauptsitze der grossen Stromkonzerne befinden. Doch das Wallis zeigt sich entschlossen, notfalls gegen die Interessen des Mittellands zu handeln, so dass die Angelegenheit schliesslich vom Bundesgericht geklärt werden müsste. Dieses Vorgehen werde dabei mit anderen Gebirgskantonen koordiniert, heisst es.

Schweiz, Seite 13

Sawiris-Brüder verlagern ihr Kapital

Politische Aspekte der Steueraffäre

nfa. · Die ägyptische Industriellen-Familie Sawiris hat ihren Firmenbesitz nach und nach ins Ausland transferiert. Die Machtübernahme der Islamisten hat diese Entwicklung beschleunigt. Nun gibt es Anzeichen, dass das Beispiel der Sawiris Schule macht. Die zweitreichste ägyptische Familie führt Gespräche, um die grösste Supermarktkette des Landes zu verkaufen. Indes versucht Kairo, Geschäftsleute der Mubarak-Ära, die wegen Korruptionsvorwürfen ins Ausland geflohen sind, zur Rückkehr zu bewegen.

Wirtschaft, Seite 31

Fokus der Wirtschaft, Seite 35

Afrikas Literatur verliert ihren Vater

Tod des Autors Chinua Achebe

as. · Chinua Achebes Romanwerk ist nicht sonderlich umfangreich, aber es spannt sich wie eine Brücke über das für den Schwarzen Kontinent so entscheidende 20. Jahrhundert. Stiller als sein umtriebiger Landsmann Wole Soyinka, hat sich der 1930 geborene nigerianische Autor mit ähnlicher Energie für die Belange seiner Heimat im Besonderen und für die afrikanische Kultur im Allgemeinen engagiert; er trat auch mit Essaybänden zu literarischen und politischen Themen an die Öffentlichkeit. Nun ist Chinua Achebe 82-jährig verstorben.

Feuilleton, Seite 59

WETTER

Bewölkt mit Aufhellungen

Im Osten bewölkt mit föhnigen Aufhellungen. In den Bergen mässiger Südwest- bis Südwind, im Flachland etwas Bise. Im Westen meist bewölkt und schwacher Regen, vor allem am Nachmittag. Höchsttemperaturen bei 12 Grad. Im Süden bewölkt, am Nachmittag schwacher Regen.

Seite 67

BÖRSE

Dow Jones	14512,03	↑	0,63%
SMI	7744,33	↓	-0,23%
Euro in Franken	1,2219	↑	0,05%
Erdöl (WTI in \$)	93,75	↑	1,47%

Seite 37

INTERNATIONAL

Ermittlungsverfahren gegen Sarkozy

Seite 3

INTERNATIONAL

Aufstand von Burmas christlicher Minderheit

Seite 11

SCHWEIZ

Die Industrie hinter der Eierproduktion

Seite 17

ZÜRICH UND REGION

Informelle Deutschkurse für Asylsuchende

Seite 21

PANORAMA

Das Kleingedruckte bei «Voice of Switzerland»

Seite 26

WIRTSCHAFT

Zypern zwischen EU und Russland

Seite 27

WIRTSCHAFT

Mehr Lohn für die Spitze der Credit Suisse

Seite 29

FOKUS DER WIRTSCHAFT

Geld aus Katar für Schweizer Luxushotels

Seite 35

SPORT

Michel Pont – im 120. Spiel erstmals Chef

Seite 52

Der Dichter Jean Paul



Vor 250 Jahren wurde in Wunsiedel Friedrich Richter geboren, der unter dem Dichternamen Jean Paul das innere und äussere Universum zu vermessen unternahm in unendlich verschlungenen und verspielten Romanen. Sein Erfolg war immens, nur Goethe mokierte sich über den Konkurrenten.

Literatur und Kunst, Seite 61



Sportresultate 50 TV/Radio 68, 69 Anlagfonds 46 Kunsthandel 54 Veranstaltungen 56 Kino 58 Trauer 18

Redaktion und Verlag: Neue Zürcher Zeitung, Falkenstrasse 11, Postfach, 8021 Zürich, Telefon +41 44 258 11 11, Leserservice/Abonnements: +41 44 258 15 30, weitere Angaben im Impressum Seite 59.